**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 26 (1923)

Artikel: Gedichte

Autor: Zahn, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572343

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Gedichte von Ernst Zahn

## Dämmerstunde

Es ift ein Tag im Niedergehn. Der Wind weiß nicht, was werden will. Die Wolken und die Wellen stehn in seinem Atemstocken still.

Die Wolken stehen unbewegt, weiß blizend eine, zwei und drei, die Wellen haben sich gelegt und träumen allerlei.

Sie träumen oder halten ein Seheimnis vor der Welt versteckt; denn etwas rührt am Uferstein und plauscht manchmal und gluckt und leckt.

Will mir der See ein Liebes tun und sagen, was ich gerne wüßt' und was in meiner Seele nun schon lange eine Frage ist?

Er lauscht etwas, geht etwas um, sinnt etwas fernen Rätseln nach. Es wird so seltsam still und stumm, als würde tief Verborgnes wach.

## Lichter am Ufer

Entlang die Ufer läuft es wie Flammenlanzenschein, ins nächtge Wasser träuft es gleich weißem Erzstluß ein.

Das ist, daß Fenster brennen und blicken in die Flut, Augen, die Rast nicht kennen, wann sene ruht. Die Fenster glühn und starren; der See träumt tief und schwer, indes sie müde harren, zu sinden Schlaf wie er.

Die Nacht spinnt dunkelfeine Schleier, die zahllos sind, und küßt den See wie eine Mutter ihr gutes Kind.

Der schauert schlummerselig. Der Mond geht auf in Ruh, da fallen auch allmählig die Useraugen zu.

\*

## Begebnis

Du gingst feldein. Es trieb der Wind mit dürrem Laub sein Spiel und flog und nahm auch dich, mein Kind, zu seiner Launen Ziel.

Er wühlte dir sein Lockenhaupt mit Ungestüm ins Kleid. Scheu sahst du um dich und beraubt gewohnter Sicherheit.

Da wollt's das Slück, daß hinter'm Busch hervor ich treten mußt'. Du lachtest auf, und hei und husch flogst du mir an die Brust.

Im Auge, groß mir aufgetan, ftand dir ein sondrer Schein und sprach: Es rühre keiner an, was dir gehört allein!